

Pfeifen und Nargile's aus Meerschaum mit Bernstein- und Bronze-Montirung — gleichfalls eine Novität — in netter, geschmackvoller Zusammenstellung aufgestellt. — Auch der Bernstein-Schmuck in einfachen und gravirten Facons darf nicht unerwähnt bleiben. Der Kaiser hat bei einem seiner Besuche der Ausstellung die Exposition der Firma Franz Hieß und Söhne, wie nun die Firma lautet, welche auch durch Verleihung des Titels von k. k. Hoflieferanten ausgezeichnet wurden, besichtigt und sein besonderes Lob über die Vorzüglichkeit der ausgestellten Fabricate ausgedrückt. Die internationale Jury erkannte der Firma die Fortschrittsmedaille zu.

Die einzelnen Objecte in der Welt-Ausstellung.

XXXI.

Die Steinbrücker Cement-Fabrik zu Steinbrück in Steiermark.

Der Steinbrücker Cement hat wegen seiner unvergleichlichen Bindekraft unter den vielen Concurrenz-Fabricaten einen hohen Ruf errungen. Seine vielseitige Verwendbarkeit zur Ausführung neuer Mauerwerke, zu Betonirungen im Wasser und im Trocknen, zu Reservoirs, Baderäumlichkeiten, Cisternen, Gassensteinen, Canälen, Schleusen, Brücken, Gefässen, Ornamenten u. dgl. hat diesem Fabricate allseitige Beliebtheit gesichert. Das Festwerden desselben geht ebenso rasch vor sich, als es nachher dauerhaft und unverwundlich ist. Die Analyse des Steinbrücker Cements ergibt folgende Bestandtheile: Kieselrde 29.2 Theile, Thonerde 5.0, Eisenoxyd 1.4, Kalk 61.2, Magnesia 1.8, Alkalien 0.7 Theile.

In allen Gegenden unseres Vaterlandes und darüber hinaus wurde dieses Product in allen Variationen verwendet und erwies sich dessen Tüchtigkeit und Verwendbarkeit als so ausgezeichnet, daß dem Eigenthümer Herrn Franz Sartory eine Menge der schmeichelhaftesten Anerkennungs-schreiben und Beschlüsse zukamen.

Die Resultate der Cementverarbeitung sind an den im Hofe 9 A ausgestellten Waaren am besten ersichtlich. Die hier exponirten Gegenstände, als: Oefen, Röhren, Statuen, feuerfeste Ziegel u. dgl. sind von der besten Qualität und verdienen allseitige Beachtung.

Es gehört mit zum Sündenregister der Jury, daß sie diesen Waaren eine Anerkennung versagte; es wäre dringend geboten, diesen Fehler wieder gut zu machen.

Eine Petition von Ausstellern an Erzherzog Rainer.

Donnerstag Abends fand eine Versammlung von Ausstellern aller Länder statt, welche gegen die Entscheidung der Jury Protest erhoben und eine Petition an den Erzherzog Rainer beschloßen, in welcher um die Zusammenberufung einer zweiten Jury ersucht wird. Wie wir dem „Neuen Wiener Tagblatt“ entnehmen, soll der Tenor dieses Schriftstückes in folgenden Sätzen lauten:

„Wir sind überzeugt, daß Eure kaiserliche Hoheit uns beistimmen werden, daß die Entscheidungen der Jury, welche im Widerspruche mit so vielen Paragraphen des Organisations-Statutes stehen, unmöglich aufrechterhalten werden können. Es liegen Fälle vor, welche nicht nur die Interessen der Aussteller, sondern auch das Rechtsgefühl jedes Unbetheiligten verletzen. Wir erlauben uns aber, Eure kaiserliche Hoheit besonders darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn auch nur durch einen einzigen Fall das öffentliche Vertrauen in die Entscheidungen der Jury erschüttert wird, ein nachtheiliges Licht auf alle Ansprüche der Jury fällt und daß dadurch selbst diejenigen Auszeichnungen, welche unter strenger Beobachtung der organisatorischen Bestimmungen mit größtem Rechte und nach Verdienst verliehen wurden, entwerthet werden. Es steht daher das Interesse aller Aussteller ohne Ausnahme auf unserer Seite.“

Die hohe General-Direction hat die Beschwerden einzelner Aussteller bisher mit dem Bescheide abgewiesen, daß die internationale Jury sich aufgelöst, ihre Thätigkeit geschlossen habe und Niemand zur nachträglichen Aenderung ihrer Beschlüsse befugt sei.

Wir geben die Richtigkeit dieser Auffassung allerdings zu, bestreiten aber, daß in irgend einem Para-

graph des allgemeinen Reglements oder des Organisations-Statutes der Jury die Möglichkeit einer Nachprüfung ausgeschlossen sei. Es liegt vollständig in der Macht und Competenz der k. k. Commission der Wiener Weltausstellung und der General-Direction, die Zusammenberufung einer zweiten Jury zu beschließen, welche ihre Arbeiten, da sie unter Beachtung der Protokolle der ersten Jury nur diejenigen Beschlüsse zu prüfen hätte, welche sich auf die Objecte, gegen deren Beurtheilung Beschwerde geführt wird, beziehen, in sehr kurzer Zeit vollenden haben könnte.

Die Petition führt sieben Firmen auf die ausgezeichnet wurden, ohne ausgestellt zu haben. Es sind dies die Firmen: Florian Salm und Ignaz Salm, die für „ihre Leistungen in der Bekleidungs- und Textil-Industrie“ die Fortschritts-Medaille erhielten; Franz Mittag und Alfons Kric in Sternberg, die wegen der gleichen Verdienste mit dem Anerkennungs-Diplom beglückt wurden; Anton Kunze, der „wegen seiner Leistungen in den graphischen Künsten“ die Verdienst-Medaille empfing; Oswald Dilga, dem das Anerkennungs-Diplom „für wissenschaftliche Instrumente“ zuerkannt wurde. Alle diese sechs Herren haben gar nicht ausgestellt; der siebente, Herr Bodany, Fournierfabrikant, hat wohl seine Fourniere in der Gruppe VIII. (Holz-Industrie) ausgestellt und dort auch eine Medaille für dieselben erhalten, aber die hohe Jury verließ ihm auch ob seiner ihm selbst vollkommen fremden Verdienste um die Kurzwaaren-Industrie (Gruppe X.), in welcher er auch nicht einen Span ausstellte, eine zweite Medaille.

Die Zahl der Verleihungen von Prämien an Nichtaussteller ist aber ungleich größer. Fast in alle Länder kamen Diplome und Medaillen für Personen, die gar nicht ausgestellt hatten, von welchen allerdings die Wenigsten ehrlich und stolz genug waren, gegen die unverschämte und unverdiente Ehre zu protestiren. Der Erste, der dies that, und zwar öffentlich that, war ein Uhrschlüssel-Fabrikant in Genf der in den Zeitungen gegen eine ihm auf der Wiener Weltausstellung verliehene Auszeichnung protestirte, da er auch nicht im Traume daran gedacht habe, diese Ausstellung zu besuchen. Der englischen Ausstellungs-Commission wurde bis jetzt von sechs Engländern officielle Mittheilung, daß sie Prämien erhielten, ohne ausgestellt zu haben, und es gibt so ziemlich kein Land, bei dessen Ausstellungs-Commissären nicht ähnliche Proteste oder Erkundigungen verwunderter und überraschter „Ausgezeichneten“ einliefen und noch fortwährend einlaufen.*)

An Draht mit diesen Exempeln wunderbarer Juror-Gerechtigkeit wetteifert aus der unzählbaren Fülle der andern wohl vor Allem das folgende: Ein Aussteller ist a h l seinem Concurrenten das Ausstellungs-Object und wies es der Jury als sein eigenes vor, doch noch selben Tages entdeckte die Polizei das gestohlene Object, gab es dem Eigenthümer wieder, verhaftete den Dieb und setzte die Jury amtlich von dem Vorgefallenen in Kenntniß, damit sie den Bestohlenen und nicht den Dieb als Aussteller betrachte. Doch das machte den hohen Areopag nicht irre; der Dieb erhielt eine Medaille, der Bestohlene aber, der Erzeuger und Aussteller des prämiirten Objectes, ging leer aus. Die Redaction der „Wiener Weltausstellungs-Zeitung“ erklärt sich bereit, die ihr von den Ausstellern zukommenden Beschwerden oder Proteste dem betreffenden Comité, welches die Angelegenheiten in die Hand genommen, zu überweisen.

Die Thonwaaren-Industrie auf der Wiener Weltausstellung.

Ein spezifisch österreichischer Industriezweig ist die Darstellung von Siderolith- und Terralithgefäßen, die in untergeordneter Weise zwar auch in Deutschland angefertigt werden, auf der Weltausstellung jedoch in der deutschen Abtheilung nicht anzutreffen sind.

Siderolith und Terralith, so ziemlich gleichbedeutend, sind nichts weiter als Terrakotten, die bei höherer Temperatur gebrannt, auch bedeutende Festigkeit besitzen und mit Lackfarben überzogen werden. Diese Decorationsweise unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen glasierten Thonwaren, deren spiegelnder Ueberzug, sowie deren Farben, Gläser sind. Es ist einleuchtend, daß diese Verzierungsweise technische und

*) Wir unsererseits können noch mit einer ganzen Serie von Prämiirten dienen, welche gar nicht ausgestellt haben. Die Redaction.

künstlerische Vortheile bietet, wenn auch andererseits nicht geläugnet werden kann, daß mit ihr das Charakteristische keramischer Erzeugnisse gänzlich verloren geht, könnte ja auch unter der Lackhülle eben so gut Holz, Metall u. dgl. stecken.

Diesem Vorwurfe begegnet die österreichische Siderolith-Industrie allerdings theilweise in solchen Artikeln, die durch mannigfache Verflechtung die hohe Plastizität der Masse bezeugen, sowie in anderen, unten zu besprechenden; daß dies an vielen anderen, vielleicht der Mehrzahl der Expositionsobjecte der Fall nicht ist, kann vom Standpunkte des österreichischen Kunstgewerbes, das wohl über den ganzen in Rede stehenden Industriezweig den Stab brechen wird, bedauert werden, beweist aber wieder einmal, daß auch das theoretisch Unrichtige bei der großen Menge Befund findet, immer finden wird und wohl auch in sehr griechischen Zeiten fand.

Eine einzige Firma bringt fast ausschließlich einfach gelb-goldenes Geschirr, wie es schon seit Jahren erzeugt wird; neu dagegen sind weiße seidenglänzende, Aufsätze, Vasen und dergleichen, die wahrhaft eleganten Eindruck machen.

Zahlreich vertreten sind Imitationen antiker Geschirre, bei denen nur manchmal die alljugendliche Farbe stört. Von gleich glücklicher Wirkung sind Bronzenachahmungen, die insbesondere die Töpferfabrik zahlreich aufweist, dann aber auch Eichler in Dür. Im ganzen Industriegebiet ist nur bei der unübertrefflichen Exposition von Billeroy und Boch in Mettlach derselbe Gedanke anzutreffen, wo er allerdings noch weit vollkommener auftritt und die Methode, falls sie in der Muffel durchgeführt wird, mehr als gewöhnliche Beachtung verdient.

Genauere Productionsdaten stehen leider nicht zu Gebote, auch aus den Handelsausweisen läßt sich die Siderolithwaare Betreffendes nicht entnehmen; das Gegentheilige wäre um so interessanter, als dieser Industriezweig größtentheils auf Export arbeitet, der vorzüglich nach England und Amerika geht. Im Inlande wird verhältnismäßig nur wenig abgesetzt.

Zum Capitel der Terrakotten übergehend, schließt sich am ungezwungensten die Ausstellung Dänemarks, die in Art, Form und Verzierungsweise ihrer Objecte den oben besprochenen überaus ähnelt, in technischer Beziehung als Unterjochungsmerkmal nur Silikatglasuren aufweist. (Eingelne Stücke, insbesondere mit Blumen bemalte, sind, trotz des gegentheiligen Ausspruches des betreffenden Vertreters, bloß lackirten zum wenigsten täuschend ähnlich). Auch hier sind es meist Antiken nachgeformte und nachverzierte Gefäße, dann solche modern mit Blumen decorirte; im Ganzen erscheint die umfangreiche Exposition etwas eintönig, hier und da auch stylwidrig; französischen Mustern nachgeahmte Blumenguirlanden nehmen sich auf antiken Vasen und Krügen zum wenigsten nicht ganz passend aus.

Die Terrakottasfiguren hingegen zeichnen sich nicht nur durch einen sehr angenehmen bräunlich-gelben Ton, sondern auch durch tüchtige Modellirung aus.

Prächtige Terrakotten sind in der Italien gehörigen Galerie 6 B zu treffen; antike Gefäße, meist ohne jede weitere Verzierung, schön gedreht und von überaus sorgfältig bereiteter feiner und schön röthlich-bräuner Masse, deren zahlreiche Verkäufe wohl am besten für sie sprechen. Eben solche Figuren, theilweise lackirt, durchgehends realistisch gehalten, gehören in's Genre und kommen unterschiedliche hochwürdige Persönlichkeiten da nicht immer gut weg.

Von österreichischen Ausstellern hat Cente in der Rotunde eine große Zahl plastischer Reproductionen in Terrakotta ausgestellt, die sich durch besonders angenehme Farbenton auszeichnen (die von demselben und auch Anderen ausgestellten Dessen fanden schon früher Besprechung), in kleinerem Maßstabe ausgeführt sind und in ihrer Art mit unter das Beste der Ausstellung gehören.

Die Aussteller von Terrakotten, die als Baubestandtheile, Bauverzierungen ornamentaler und figurativer Art verwendet werden, sind in der österreichischen und deutschen Abtheilung sehr zahlreich, sonst aber kaum zu finden.

Es muß wahrlich als auffallend bezeichnet werden, daß von Bestrebungen, bei Vorgenannten eine passendere Farbennuance zu erzielen, so wenig zu bemerken ist. Der so landläufige röthliche Thon, unangenehm an Ziegelfarbe erinnernd, verleih auch der glücklichste modellirten Figur etwas Rohes, steht mit dem des üblichen Maueranwurfes nicht im Einklange und ruft bei Figuren, die in Gärten Aufstellung finden, am